

63 Jahre Türkentauben *Streptopelia decaocto* im Raum Dessau-Roßlau und ihre Bestandserfassung 2014

Eckart Schwarze

SCHWARZE, E. (2016): 63 Jahre Türkentauben *Streptopelia decaocto* im Raum Dessau-Roßlau und ihre Bestandserfassung 2014. Apus 21: 48-57.

Im Raum Dessau-Roßlau (zentrale Mittelelbe-Region) wurden 2014 etwa 120 Brutreviere der Türkentaube ermittelt. In Bezug zum Höchstbestand von etwa 520 Revieren um 1978 ist das ein Rückgang auf nur noch 23 %. Die Abnahme begann nach einer Kältewinter-Episode; eigentliche Ursache waren jedoch Nahrungsengpässe. Der Rückgang erfolgte in Kleinstädten und Dörfern abgeschwächter. Die historische Entwicklung seit der Erstbesiedlung 1952/53 wird umrissen. Die größten Winteransammlungen sind angegeben.

SCHWARZE, E. (2016): 63 years of Eurasian Collared Doves *Streptopelia decaocto* in the area Dessau-Roßlau and their population count in 2014. Apus 21: 48-57.

In the area Dessau-Roßlau (region of central Middle Elbe) the breeding territories of Eurasian Collared Doves were located in 2014. The population decreased to 23 % compared to the maximum count in 1978. The decrease started after a period of cold winters – but the actual reason was food shortage. Within small-towns and villages the decline was slightly smaller. The historical progress since the first settlement in 1952/53 is outlined and the greatest wintering numbers are stated.

Eckart Schwarze, Burgwallstraße 47, 06862 Dessau-Roßlau

Allgemeine Bemerkungen

Die Ende der 1940er Jahre einsetzende Besiedlung Mitteleuropas durch die Türkentaube wurde auch in den Städten Dessau und Roßlau und ihrer Umgebung aufmerksam verfolgt. Mehrere Abhandlungen in Fachzeitschriften oder lokalen Blättern zeugen davon. Zu nennen sind: HINSCHE (1954; 1966), KOLBE (1966), SCHWARZE (1968; 1993), HAENSCHKE (1981; 2007) und kurz zusammengefasst von R. SCHMIDT in ‚Die Vogelwelt der zentralen Mittelelbe-Region‘ (SCHWARZE & KOL-

BE 2006). Nach der auffälligen nordwestlich gerichteten Arealexpansion mit folgender exponentieller Brutbestandsverdichtung (NOWAK 1965) vermindert sich spätestens seit Anfang der 1980er Jahre die mitteleuropäische Brutpopulation vor allem in größeren Städten wieder (GNIELKA 1998; BAUER et al. 2005). Was in vorgenannten und nach der Jahrtausendwende veröffentlichten Beiträgen bereits angeführt wird, ist aber nur unzureichend im Beobachtungsgebiet (BG) mit konkreten Zahlen zu untersetzen, weil sich nach der Besiedlungsphase das Interesse für die Art abschwächte.



Bestandsrückgänge sind z.B. angeführt von

- Sachsen: Gegenüber 1978-1982 nur noch 50 % um 2004-2007 (STEFFENS et al. 2013)
- Berlin: Negativer Trend seit 1980, gegenüber 1999 im Jahr 2009 nur noch ~30 % (RÝSLAVY et al. 2011)
- Schwerin: Im Vergleich zu 1972 nach 40 Jahren 2012 nur noch 12 % (ZIMMERMANN & BÄHKER 2014)
- Weißenfels: Gegenüber Mitte der 1970er Jahre 2005 nur noch 50 % (KÖHLER 2009)
- Halle und Umgebung: Höchstbestand 1978, danach folgend Stagnation und bis 1986 Halbierung (SCHÖNBRODT & SPRETEKE 1989)
- Halle-Südfriedhof: Vom Maximalbestand 1978 (86 BP auf 24 ha) Rückgang bis 2004 auf 5 %, was der Brutpaar-Zahl vom Besiedlungsbeginn 1964 entspricht (GNIELKA 2014).

BAUMGART (2001) analysierte umfassend und detailliert die Ursachen für Einwanderung, nachfolgende Verdichtung und nunmehrige Ausdünnung des Vorkommens der Türkentaube ausführlich im historischen Bezug zu politischen, wirtschaftlichen und sozial-ethischen Veränderungen in der Gesellschaft, so dass sich ihre Erörterung für diesen lokalen Beitrag erübrigert, zumal HAENSCHKE (2007) diese Erkenntnisse bereits für unser Gebiet wertete. Als wichtige Voraussetzung für das Vorkommen von größeren Türkentauben-Populationen sei deshalb hier nur auf das ganzjährige Vorhandensein - vor allem auch im Winter - von stabilen Nahrungsquellen hingewiesen. In ökologischer Hinsicht gibt es deutliche Übereinstimmungen der Türkentaube mit dem Haussperling *Passer domesticus* (GNIELKA & WOLTER 1970; GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1980, 1997). Beide Arten leben im menschlichen Siedlungsbereich und sind nahrungsmäßig hauptsächlich auf Getreide und Getreideerzeugnissen angewiesen. Es besteht somit eine kommensale Bindung zum und damit Abhängigkeit vom menschlichen Wirken. In den letzten drei bis vier Jahrzehnten ver-

siegten diese Nahrungsgrundlagen aber mehr und mehr, weil Transport- und Umschlagsverluste bei Zerealien fast völlig sowie die individuelle Kleintier-Freilandhaltung zunehmend wegfielen und viele abgeschottete industrieartige Tierhaltungen nahezu verlustlos agieren. Auch der Haussperling wurde im gleichen Zeitraum seltener. Besonders augenfällig zeigte sich dies beim Geflügel-Influenza-Ausbruch 2005/2006, als infolge des angeordneten Stallzwangs im dörflichen Umfeld dieser „Allerweltsvogel“ kaum noch zu sehen war. Interspezifische Konkurrenz mit verstädterten Ringeltauben *Columba palumbus* (SCHWARZ & FLADE 2000) und eingeschränkter mit Straßentauben *Columba livia* f. *domestica* ist keine gravierende Ursache für das allmähliche Wiederverschwinden der Türkentauben (BAUMGART 2001; GNIELKA 2014). Die zuletzt mildere Winterwitterung hätte sich eher positiv auswirken müssen.

Vor allem zum Dokumentieren des anhaltenden Abnahmetrends stellte sich der Ornithologische Verein Dessau (OVD) für das Jahr 2014 die Aufgabe, das aktuelle Vorkommen der Türkentaube in seinem Arbeitsgebiet, dem Osten des ehemaligen Herzogtums Anhalt, zu ermitteln. Das umfasst traditionell im Land Sachsen-Anhalt den Stadtkreis Dessau-Roßlau, nördlich der Elbe Teile des Landkreises Anhalt-Bitterfeld östlich einer Linie Lindau-Zerbst-Steutz sowie den nordwestlichen Teil des Landkreises Wittenberg bis zur alten anhalter Grenze und südlich der Elbe den sogenannten „Wörlitzer Winkel“, gleichfalls zz. zu Wittenberg gehörig. Das also heute politisch nicht abgegrenzte Territorium hat eine Fläche von ca. 900 km². Bei SCHWARZE & KOLBE (2006) findet sich dazu eine Karte. Diese neue, aktuelle Bestandsaufnahme veranlasst auch zum Versuch, die Dynamik der Entwicklung historisch nachzuvollziehen.

An der Erfassung waren folgende OVD-Mitglieder beteiligt: P. Birke, W. Gränitz, Dr. J. Graul, W. & J. Haenschke, W. Herrmann, F. Hertel, Dr. T. Hofmann, H. Kolbe, R. Kreisel, U. Patzak, G. Puhlmann, R. Schmidt und



E. Schwarze. Ältere Aufzeichnungen von H. Hampe waren hilfreich. Neben den Jahresberichten des OVD konnten auch Hinweise von H. Graff, R. Hillebrand und F. Jurgeit genutzt werden. Darüber hinaus unterstützte H. Kolbe die Organisation und P. Birke half bei der lokalen Einordnung. Allen gebührt uneingeschränkter Dank für Mitarbeit und Übermittlung ihrer Feststellungen von revieranziegenden Brutvögeln und Ansammlungen an Nahrungs- und Schlafplätzen.

Wie bereits HAENSCHKE (2007) anführt, ist es bei geringerer Siedlungsdichte deutlich schwieriger, vereinzelte Vorkommen exakt zu erfassen. Die Tauben verhalten sich bei gehäuftem Auftreten durch Rufen und intraspezifische Aktionen zur Revierabgrenzung auffälliger. Mit dem weitgehenden Verschwinden der Fernsehantennen von den Dächern gibt es diese exponierten, bevorzugten Sitzwarten als markante Beobachtungspunkte nicht mehr. So ist darum heute nur noch ein etwa 70 %iger Erfassungsgrad erreichbar, gegenüber einem von vordem mehr als 90 %. Obwohl schon zeitig ab Februar Balzrufe vernehmbar sind, werden manche Brutreviere zögernd erst im Mai (evtl. Ersatzbruten?) besetzt (siehe auch GNIELKA 1975). Winterliche Schlaf- und Nahrungsgemeinschaften rekrutieren sich wohl weitgehend aus örtlichen Brutpaaren, deren Anzahl sich aber durch Zuwanderer erhöhen kann. Der Bruterfolg von Türkentauben ist recht gering; GNIELKA (1975) rechnet in Halle mit 25 % pro begonnenem Gelege. Jungvögel erleiden hohe Verluste und migrieren vielfach (GLUTZ v. BLOTZHEIM & BAUER 1980).

Besiedlungsbeginn in den Städten

Aus heutiger Sicht ist es erklärbar, dass die Türkentaube als auf menschliche Siedlungsbereiche geprägte Art bei ihrer Expansion das BG zuerst in einer der drei Städte Dessau, Roßlau oder Coswig/Anh. erreichte. Folgerichtig war es dann zuerst Roßlau, denn in dieser Kleinstadt gab es im Gegensatz zu Dessau und Coswig einen großen Güterbahnhof,

auf dem u.a. Agrarerzeugnisse verladen wurden, und Siloanlagen für Getreide. Dort war, wie eingangs erwähnt, ihre artgemäße Ernährung ganzjährig ausreichend gesichert (siehe BAUMGART 2001). Das hatte HINSCHE (1966) noch nicht erkannt, er vermutete dagegen lokalklimatische Ursachen für die späte Ansiedlung in Dessau.

In Roßlau tauchten die ersten Türkentauben im Januar 1952 auf und brüteten ab dem Folgejahr. Bezeichnend gelangen beide Erstnachweise auch in unmittelbarer Nähe des Güterbahnhofs und in einer benachbarten Futtermittelhandlung. Bereits 1961 brüteten mindestens 17 Paare (BP) in allen Teilen der Stadt und schon 1966 hatte sich ihre Anzahl auf 35 BP verdoppelt. Schon im Januar 1961 nächtigten 43 Ind. gemeinsam in einer Blaufichte am Schillerplatz (KOLBE 1966; R. SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006).

Wir suchten in den 1950er Jahren erfolglos nach einer Erklärung, weshalb in Dessau noch keine Türkentauben anzutreffen waren. A. HINSCHE (1954) konstatierte ihr Fehlen im mehr großstädtischen Dessau und rief dann in der Lokalpresse auf, entsprechende Beobachtungen mitzuteilen. Erste Nachweise mit anschließenden Nestfunden gab es hier aber doch erst im April 1961, neun Jahre später als in dem nur 5 km entfernten Roßlau, wo nun bereits eine beachtliche Brutpopulation existierte. Bis einschließlich 1966 hatte sich die BP-Anzahl zögerlich vom Ortsteil Ziebigk ausgehend und den Nordteil der Stadt kaum überschreitend nicht über zehn vermehrt, was auch der Winterbestand von 18 Tauben an einer Fütterung bestätigte (HINSCHE 1966).

Für die Stadt Coswig/Anh. gibt es nur wenige konkrete Daten. Die Besiedlung begann um 1960, der Bestand blieb aber immer gering. Im Südosten des BG mit den kleineren städtischen Gemeinden Wörlitz und Oranienbaum traten bis 1970 nur gelegentlich umherstreifende, nicht brütende Türkentauben auf (SCHMIDT beruft sich auf K. Tuchscherer in SCHWARZE & KOLBE 2006). Auch hier blieb später die BP-Zahl gering.



Brutbestandsentwicklung im Stadtgebiet von Dessau

Im BG kann die weitere Entwicklung der örtlichen Türkentauben-Brutpopulation trotz Lücken am besten südlich der Elbe im Stadtgebiet von Dessau verfolgt und rekonstruiert werden (2007 fusionierte Dessau mit Roßlau, nördlich der Elbe, zur kreisfreien Stadt Dessau-Roßlau, einige Dörfer waren bereits zuvor eingemeindet). Nachdem HINSCHE (1966) für das gleiche Jahr nur etwa 10 BP nannte, hatte W. HAENSCHKE (1981; 2007) mit dem OVD 1974 und 2007 die Brutreviere der Türkentaube quantitativ ermittelt. Seine Auswertungen werden in Tabelle 1 durch die Erfassungsergebnisse von 2014 ergänzt.

Die 1974 ermittelten 200 Reviere waren die höchste in der Stadt gezählte Anzahl. An anderen Orten kumulierte die Siedlungsdichte einige Jahre später. Ausgelöst von Verlusten im Kältewinter 1978/1979 (u.a. mit Eisregen am Jahreswechsel) erholteten sich örtliche Populationen aber vor allem infolge danach einsetzender Nahrungsverknappung nicht wieder. So wurde z.B. auf dem Südfriedhof in Halle 1978 der maximale Brutbestand durch die kontinuierlichen Untersuchungen von GNIELKA (2014) exakt ermittelt. Es ist wahrscheinlich, dass es auch in Dessau zu diesem Zeitpunkt mehr als 200 BP (Annahme: ca. 230 BP) gab. Aus der Brutvogel-Kartierung 1990-1995 im Südteil von Sachsen-Anhalt auf MTB-Quadranten-Rastern (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) errech-

Tab. 1: Anzahl der Türkentauben-Revire in den Dessauer Stadtteilen 1974, 2007 und 2014 (nach HAENSCHKE 2007 erweitert).

Table 1: Number of Collared Dove territories in the areas of Dessau in 1974, 2007 and 2014 (according to HAENSCHKE 2007, completed).

Nr.	Stadtteil/Gebiet	1974	2007	2014
01	Wallwitzhafen	1	-	-
02	Ziebigk	20	6	1
03	Siedlung	29	12	2-3
04	Georgengarten, Beckerbruch, Tierpark	4	1	1
05	Nord	34	6	2-3
06	Wasserstadt	2	1	1
07	Zentrum	29	8	1
08	West	4	4	4
09	Mitte	22	3	1
10	Friedhof III	3	-	-
11	Süd	7	2	2
12	Haideburg	5	7	2
13	Törten	2	2	?
14	Mildensee	1	3	3
15	Waldersee	2	13	3
16	Großkühnau	1	2	1
17	Kleinkühnau	1	2	3-4
18	Alten	8	13	2
19	Mosigkau	5	8	1
20	Kochstedt	9	3	1
	Σ	189	96	31-34
	Korr. Σ	200	100	45



nete STAHL (1996) im BG insgesamt 380 BP, davon für den Südteil des BG 140 BP. Für das Dessauer Stadtgebiet extrapolierte SCHMIDT (in SCHWARZE & KOLBE 2006) daraus 105 BP, was den dann 2007 ermittelten 100 BP fast gleichkommt. Das wäre eine über zehnjährige Stagnation im Abnahmetrend seit der ersten Hälfte der 1990er Jahre und eine Bestandsverringerung auf <50 % schon zu diesem Zeitpunkt. Gleichzeitig zweifelte SCHMIDT die insgesamt 380 BP als überzogen an. Wenn der Abnahmetrend nicht stagnierte, müssten es aber um 1993 in Dessau mehr als 105 BP gewesen sein. Weil leider - heute nicht mehr nachvollziehbar - bei der „Biogeographischen Kartierung“ ausgewählter Arten im Stadtkreis Dessau 1986-1989 (HAENSCHKE 1992) die Türkentaube keine Berücksichtigung fand, gibt es eine etwa 20jährige Erfassungslücke zwischen 1974 und 1995, in die das Bestandsmaximum fällt und die Abnahme begann. Der Brutbestand in Dessau um 1993 ist also nur unscharf einzugrenzen.

2014 konnten im Dessauer Stadtgebiet nur etwas über 30 besetzte Reviere ermittelt und mit einem Gesamtbestand von ca. 45 BP gerechnet werden. Die Abnahme betraf 17 von 20 Teilarealen der Stadt, nur im Ortsteil West blieb die Revierzahl gleich, im Vorort Klein-kühnau wuchs sie geringfügig an. Vorübergehend stieg 2007 in einigen gartenstädtisch geprägten Randbereichen (z.B. Waldersee, Alten) die Zahl, weil hier die individuelle Geflügelhaltung zögernder als in innerstädtischen Arealen abnahm und die Tauben zu den optimaleren Nahrungsbedingungen ausweichen konnten. In den eingemeindeten, südöstlich gelegenen dörflichen Siedlungen Kleutsch und Sollnitz konnte F. Jurgeit (mündlich) 2014 keine Türkentauben-Vorkommen mehr bestätigen, nachdem sie in den Vorjahren jeweils auch nur von höchstens 1-2 Paaren besiedelt waren.

Zusammengefasst: Das Stadtgebiet von Dessau erreichten Türkentauben erst 1961, anschließend war fast nur der Norden der Stadt mit etwa 10 BP besiedelt; beginnend ab den späten 1960er Jahren hat sich dann der

Brutbestand überraschend schnell bis 1974 verzwanzigfacht und auf die Gesamtstadt ausgedehnt. Um 1978 kann von einem Maximalbestand mit etwa 230 BP ausgegangen werden. Danach sank die BP-Anzahl über 100 BP im Jahr 2007 (schon um 1993 ?) bis 2014 auf etwa 45 ab. Das sind nur noch 20 % des angenommenen Höchstbestandes.

Brutbestandsentwicklung im übrigen Gebiet

Waren schon im Stadtgebiet Dessaus zeitliche Erfassungslücken unübersehbar, so sind die in den vier Kleinstädten und den ländlichen Bereichen (ca. 75 Gemeinden) des BG noch gravierender. Bei der Kartierung der Brutvögel Ostdeutschlands 1978-1982 (NICOLAI 1993), also zz. des Siedlungsmaximums der Türkentaube in Ostdeutschland, waren in erster Linie qualitative Angaben angestrebt. In allen acht Rastereinheiten (MTB-Basis) des BG wurden so dementsprechend Türkentauben angetroffen. Nach der Besiedlungsphase erbrachte erstmals die Brutvogelkartierung 1990-1995 (GNIELKA & ZAUMSEIL 1997) quantitative Angaben auf MTB-Quadranten-Basis für das gesamte BG. Im nördlich der Elbe gelegenen Teil hatte STAHL (1996) daraus 240 BP errechnet. Bei separater Betrachtung des dörflichen Teils vom BG (~75 Gemeinden) müssen dazu (siehe oben) 35 BP des „Wörlitzer Winkel“ addiert und 45 BP der vier Kleinstädte eliminiert werden. Das wären dann 230 BP, also um 3 BP/Dorf. Solche Dichte ist wohl eher beim Höchstbestand denkbar. Anfang der 1990er sind 2 BP/Dorf realer, also 150 BP. Die bei STAHL (1996) für das gesamte BG genannten und später als zu hoch angezweifelten 380 reduzieren sich somit auf 300 BP. Die davon für die Stadt Dessau errechneten 105 BP sind dagegen als realer, eher vielleicht etwas zu gering (siehe oben: fragliche Stagnation bis 2007) einzuschätzen.

Für Roßlau geht KOLBE (1966) schon von 35 BP im Jahr 1966 aus, maximal sind es dann sicher um 40 BP gewesen und um 1993 noch etwa 30. In Coswig siedelten wohl nie



über zehn Paare, um 1993 ist mit sieben zu rechnen, obwohl GNIELKA (1998) zur Brutzeit 1995 erst nach zehnstündiger Suche eine Taube wahrnahm. Seine Angabe von einer früheren guten Besiedlung der Stadt ist aus örtlicher Sicht nicht zu bestätigen. 8-10 Tauben, die P. Birke und E. Schwarze am 11.2.2013 im Schillerpark antrafen, ernährten sich hauptsächlich von Brotresten im benachbarten Schulgelände und repräsentierten wohl den derzeitigen Brutbestand der Stadt. Bemerkenswert ist, dass H. Hampe im April 2002 ein Revierpaar isoliert am südöstlich der Stadt in der Elbaue gelegenen ‚Luchhaus‘ antraf. Für Wörlitz und Oranienbaum sind jeweils fünf BP als Höchstzahl und um 1993 noch vier anzusetzen. In Wörlitz hatte H. Hampe am 30.11.1997 zehn Tauben im Trupp und im April 2006 drei Reviere notiert.

Die Ansiedlungen im ländlichen Raum begannen 1956/1957 (Meinsdorf, Thießen). Allerdings hatte E. Schwarze zuvor schon am 24.11.1954 in der Siedlung ‚Wäldechen‘, südlich Rodleben eine Taube beobachtet. K. Ebeling sah im Winter 1958 im Ort selbst einen Trupp von 10-15 Ind., beides spricht hier für eine frühere Ansiedlung. Anfang der 1960er Jahre wurden dann Hundeluft und Mühro besiedelt. Nach einer leider unvollständig gebliebenen Erhebung von P. Schubert waren im Sommer 1965 in folgenden Dörfern Türkentauben zugegen: Brambach, Bräsen, Jeber-Bergfrieden, Klieken, Köselitz, Mühlstedt, Rietzmeck, Serno, Stackelitz, Streetz und Weiden (KOLBE 1966). Es kann SCHMIDT (in SCHWARZE & KOLBE 2006) gefolgt werden, dass zum Zeitpunkt des dichtesten Vorkommens um 1978 fast alle ~75 dörflichen Gemeinden besiedelt waren. Darüber hinaus brüteten Einzelpaare sporadisch auch abseits und an im Wald liegenden Einzelgehöften, z.B. Spitzberg, Buchholzmühle, Forsthaus Stackelitz sowie 1976-1978 sogar in einem Kieferstangengehölz nordwestlich von Jeber-Bergfrieden (P. Schubert). GNIELKA (1998), der auch unser BG kontrollierte, gibt an, dass Türkentauben 1996 bis 1998 in vielen Dörfern fehlten, die vorher von ihr besie-

delt waren. Das unterstreicht, dass also eher um 1978 mit 3 BP/Dorf gerechnet werden kann als später in der ersten Hälfte des 1990er Dezenniums nach schon etwa zehnjährigem spürbarem Abnahmetrend, der weiter anhielt (siehe auch SCHWARZ & FLADE 2000).

Zur Brutsaison 2014 wurden nur noch in den vier Kleinstädten und in 23 ländlichen Gemeinden insgesamt ca. 60 Türkentaubenreviere vorgefunden (siehe Tabelle 2). In den letzten fünf Jahren verschwanden Türkentauben als Brutvögel aus folgenden Dörfern: Gollbogen, Hundeluft, Jeber-Bergfrieden, Kleutsch, Pakendorf, Sollnitz, Stackelitz, Thießen, Trüben und Wertlau. Derzeit sind also nur noch etwa ein Drittel aller Dörfer besiedelt.

Brutbestandsentwicklung insgesamt

Begründet durch vorstehende verbale Erörterungen ist die Abnahme des Türkentauben-Brutbestandes im zentralen Mittelelbegebiet in Tabelle 3 zusammengestellt. Darin sind die BP-Zahlen, die sich aus der MTB-Quadrantern-Kartierung 1990-1995 trotz aller rechnerischen Unsicherheiten ergaben, aufgenommen, weil sie als einzige in diesem Zeitraum für alle drei Siedlungskategorien vorliegen. Ersichtlich wird dabei, dass die Abnahme im doch mehr großstädtisch geprägten Dessau stärker als in Kleinstädten und Dörfern ist, weil in letzteren die Nahrungssituation infolge derzeit noch etwas mehr praktizierter individueller Geflügelhaltung besser ist. Die Hälfte (vier Achtel) des z.Z. aktuellen Brutbestandes verteilt sich auf die Dörfer, von der zweiten Hälfte leben drei Achtel in Dessau und das letzte Achtel in den vier Kleinstädten. HAENSCHKE (1981; 2007) gibt nachvollziehbar begründet keine Siedlungsdichten an. Zwecks Vergleichs mit anderen Orten soll hier trotzdem für den von Türkentauben besiedelbaren bebauten städtischen Teil von Dessau (nach dem gleichen Autor ~19 km²) und für das gesamte Beobachtungsgebiet (~900 km²) formal diese rein rechnerische Aussage getroffen werden.



Tab. 2: Anzahl der Türkentauben-Reviere in der Kleinstädten und Dörfern 2014.*Table 2: Number of Collared Dove territories in small towns and villages in 2014.*

Gebiet	Ort	Reviere 2014
Kleinstädte	Roßlau	6-8
	Coswig	4-5
	Wörlitz	1
	Oranienbaum	1
Dörfer, nördl. der Elbe	Bräsen	1
	Buko	2
	Buro	1
	Cobbelsdorf	2-3
	Deetz	3-4
	Düben	1
	Garitz	1
	Griebo	2-3
	Grimme	1-2
	Klieken	2
	Köselitz	1
	Krakau	1
	Meinsdorf	1
	Neeken	1
	Ragösen	2
	Rodleben	3-4
	Senst	1
	Serno	1
	Zieko	1
Dörfer im ‚Wörlitzer Winkel‘	Gohrau	1-2
	Griesen	1
	Rehsen	1
	Riesigk	1
Σ		44-53
korr. Σ		60

Tab. 3: Rekonstruktion der Bestandsentwicklung der Türkentaube.*Table 3: Reconstruction of population development of Collared Doves..*

Gebietsteil	Erstbeob.-Jahr	Reviere um 1978=Max.	Reviere um 1993	Reviere 2014	Abnahme auf relativ
Stadt Dessau	1961	230 = 44 %	105 = 35 %	45 = 37,5 %	20 %
Kleinstädte	1952	60 = 12 %	45 = 15 %	12-15 = 12,5 %	23 %
Dörfer	1956	230 = 44 %	150 = 50 %	60 = 50 %	26 %
Σ		520 = 100 %	300 = 100 %	120 = 100 %	23 %
BP/km ² (DE)		12,1	5,2	2,4	
BP/km ² (BG)		0,6	0,3	0,1	



Ansammlungen außerhalb der Brutzeit

Beginnend zuweilen schon im September und ausgehend von örtlichen Brutrevieren kann es in der kalten Jahreszeit an nahrungsreichen Stellen zu Scharbildungen kommen. In deren Nähe kann an sicheren, nach menschlichen Eindrücken aber nicht immer gut geschützten Orten auch gemeinsam übernachtet werden. Zuweilen werden Schlaf- und Nahrungsstellen aber auch aus größerer Entfernung und von ortsfremden Tauben angeflogen. In der Regionalavifauna (SCHMIDT in SCHWARZE & KOLBE 2006) wurden solche Ansammlungen angeführt. Nur die größten seien hier nochmals im Detail angeführt:

- Beginnend Ende 1958 sammelten sich in den Wintermonaten bis zum Frühjahr 1974 an den Speichern im Industriehafen-Gelände nördlich des Unterluchs bei Roßlau Türkentauben eines größeren Einzugsgebietes (KOLBE 1966; SCHWARZE 1968; 1971). Am 14.1.1967 waren es im Maximum 140 Ind., sonst nie mehr als 100. Sie ernährten sich hier von bei damaligen Umschlags- und Lagerprozessen ständig anfallenden Getreideverlusten und übernachteten am Ort im Dachgebälk zweier allseits offener Schuppen. Am Tage ruhten kleinere Gruppen im Gerüst eines wenig entfernten alten Rindermelkstandes. Mit den gleichfalls anwesenden Straßentauben trafen sie nur zufällig bei der Nahrungsaufnahme zusammen, vergesellschafteten sich jedoch kaum mit ihnen.
- Am 4.11.1970 hielten sich 150-160 Ind. am Güterbahnhof in Roßlau auf, wo sie gleichfalls von Verlusten beim Getreideumschlag profitierten (H. Kolbe).
- Auf Friedhof III in Süden Dessaus wurden im Januar 1974 von H. Zoerner 200 Ind. beobachtet, die sich an einer intensiv betriebenen Fütterung von Haferflocken ernährten. Im Februar waren dann noch 50 Tauben zugegen (HAENSCHKE 1981).
- Die größte Schlafgesellschaft im BG hatte sich im Herbst 1975 am Rande der

Kleingartenanlage „Heinrich Förster“ in Dessau-West gebildet. Die Tauben fielen am späten Nachmittag gruppenweise in Laubbäume ein. B. Haensch traf dort ca. 300 Ind. am Morgen des 31.10.1975 an, ehe der Übernachtungsort verlassen wurde und die Tauben sich zerstreuten.

- Einen Winterschlafplatz mitten in Dessau in der Amalienstraße kontrollierten in den 1990er Jahren H. & B. Hampe. Bis zum Jahr 2000 übernachteten oftmals bis annähernd 60 Tauben in einem Ahorn-Straßenbaum. Sie wurden dann von Dohlen *Coleoeus monedula* verdrängt und wichen zur Helene-Meier-Straße (im November 2003: 40 Ind.) und Agnesstraße (2005/2006: bis >35 Ind.) aus. Sie nutzten eine ständige Winterfütterung in der Hallmeyerstraße (H. Rathai). In diesem Stadtviertel brüten damals jährlich 6-7 Paare.
- Einen Übernachtungsplatz kannte H. Hampe in einer Blaufichte in der Schepelake (Dessau-Nord), wo er jeweils Ende November 2000 und 2002 knapp 60 Tauben zählte. Weitere zwei kleinere Schlaflätze befanden sich im 1990er Jahrzehnt in Dessau-Törten (W. & J. Haenschke) und Dessau-Alten (H. Hampe).

Zusammenschlüsse von mehr als 100 Ind. gehören bedingt durch den verringerten Brutbestand längst der Vergangenheit an. Solange die zwecks Entnahme z.T. geöffneten Futterstationen der Milchviehanlage nördlich Dessau-Waldersee Körnermais-Anteile enthielten, fanden sich in den Wintern 2006/2007 bis 2012/2013 regelmäßig Türkentaubenverbände zusammen. Besonders zahlreich waren sie im November/Dezember 2010, am 27.11.2010 maximal 80 Ind. Zumindest in diesem Winter überstieg ihre Anzahl den Brutbestand der näheren Umgebung deutlich, was einen größeren Einzugsbereich voraussetzt. Auch hier hielten sich die Türkentauben stets getrennt von zahlreichen Straßentauben. Zum Aufenthaltsraum dieser Tauben gehörte auch die Ortslage Waldersee. Vor allem in Anwesen in der Löbbestraße oder den großen Gärten östlich des Friedhofs, wo in diesen Jahren noch



Geflügel gehalten wurde, waren z.B. 30 Ind. am 7.11.2006 bzw. 45 Ind. am 10.11.2009 zu beobachten. 2 km südöstlich der Rinderanlage nahe der Gartenanlage Kappenstraße nächtigten im November 2011 bis zu 30 Tauben in Eichen (E. Schwarze), 37 Ind. hatte hier T. Lanfermann bereits Ende Dezember 2002 angetroffen.

Nach der Jahrtausendwende war infolge der Existenz einer stabilen Ernährungssituation die zuletzt angeführte die einzige permanente Winteransammlung. Sonst gab es, wenn überhaupt, nur noch, kleinere Verbände an nach der Ernte temporär vorhandenen Nahrungsquellen. Wenn diese erschöpft sind, verlassen die Tauben das Gebiet und fehlen im Winter weitgehend. Erst im Vorfrühling erscheinen wieder Paare oder auch kleine Gruppen an potenziellen Brutplätzen. Ob die Tauben zuvor großräumiger verstrichen waren oder sich vielleicht sogar Zugverhalten entwickelt hat (GNIELKA 1998), muss offen bleiben und wäre untersuchenswert. Beispiele dazu:

- 26.10.2005: Acker nördlich Rodleben - 35 Ind., z.T. „feldernd“ (E. Schwarze).
- 24.11.2007: Acker bei Rehsen - 16 Ind. (U. Patzak).
- 4.10. und 7.11.2011: am südwestlichen Ortsrand von Rodleben - 18 Ind., bzw. ~30 Ind. auf Stromleitung und darunter auf abgeerntetem Getreideschlag, feldernd“ (E. Schwarze).
- 10.9.2012: Auf abgeerntetem Sonnenblumenfeld nördlich von Coswig - 31 Ind. (G. Puhlmann).
- 20.9.2014 und 7.10.2015: Auf abgeerntetem Getreidefeld - jeweils um 40 Ind. an der Schaftrift, Dessau-Alten (H. Graff).
- 4.11.2014: Auf einer 6-kV-Freileitung in Quellendorf (nahe BG) - 31 Ind. (W. Herrmann).

Wenn allerdings regelmäßig gut beschickte Winterfütterungen (z.B. mit Getreide- oder Sonnenblumenkörnern) vorhanden sind, kann sich die Brutpopulation eines bestimmten Umfeldes einschließlich Zuwanderer hier wintersüber zusammenfinden. So hielt sich die geschrumpfte Roßlauer Brutpopulation

nach 2005 im Winter weitgehend in der Nähe einer privaten Fütterung nahe dem Güterbahnhof auf (E. Schwarze). Als man diese einstellte, sammelten sich die Tauben in steigender Anzahl an einer neuen in der Wiesenstraße, in deren Umfeld im aufgelockerten Siedlungsbereich seit Jahren 2-3 BP ansässig sind. Maximal waren es hier 34 Ind. am 14.11.2014, danach auch in den eigentlichen Wintermonaten oft um 30 Ind., also deutlich mehr als der Roßlauer Brutbestand. Sie übernachteten in Koniferen der umliegenden Gärten (R. Hillebrand). Kleinere Gruppen fanden sich außerdem an folgenden Örtlichkeiten zusammen:

- Winter 2012/2013: 7-10 Ind. an Futterstelle in Roßlau-West, Waldfrieden (über H. Kolbe).
- 6.2.2014: 11 Ind. nahe der Stallanlage in Ragösen (H. Kolbe).
- 17.2.2014: 8+11 Ind. an zwei Geflügelfütterungen in Deetz (H. Kolbe).

Dieser Sachverhalt verdeutlicht, wie schon von BAUMGART (2001) angeführt, dass die Initiative von Einzelpersonen für den Fortbestand einer ausgedünnten lokalen Türkentauben-Population ausschlaggebend sein kann.

Weil im westlich des BG gelegenen Zerbst-Raum wenig beobachtet wird, seien einige Feststellungen, die H. Kolbe zu verdanken sind, angeführt:

- Zerbst: Im Winter 2014/2015 - bis zu 15 Ind. am Alten Teich in der Nähe des Heidetorfriedhofs.
- Lindau: In der dörflich geprägten Kleinstadt 2014 - keine Feststellung.
- Buhlendorf: Am 10.2.2013 am Damwildgehege 12 Ind.; im Winter zuvor bis zu 18 Ind., 2014/2015 aber keine mehr angetroffen.

Zukunftsauussicht

„Die ungewollte und gewollte Versorgung der Türkentaube durch den Menschen im Winter wird in Zukunft ihre Bestandsentwicklung und ihr Überleben als Brutvogel in Dessau wesentlich mitbestimmen.“



Diesen Satz, der heute aktueller denn je ist, schrieb HAENSCHKE (2007) am Schluss seines Beitrags. Türkentaube und Haussperling sind die heimischen Vogelarten, die ökologisch am meisten vom menschlichen Wirken und seinen Siedlungen abhängig sind und nur dann, weit über Dessau hinaus, eine Zukunft haben, wenn die individuelle Geflügelhaltung mindestens auf niedrigem Niveau weitergeführt wird und kontinuierliche artentsprechende Winterfütterungen unterhalten werden.

Literatur

- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas – Nonpasseriformes. Wiebelsheim. S. 668-671.
- BAUMGART, W. (2001): Betrachtungen zur Türkentauben-Frage (*Streptopelia decaocto*). Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 8: 667-682.
- GLUTZ VON BLOTZHEIM, U. N. & K. M. BAUER (1980; 1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd 9 – Türkentaube; Bd. 14 – Haussperling. Wiesbaden.
- GNIELKA, R. (1975): Zur Brutbiologie der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*). Orn. Mitt. 27: 71-83.
- GNIELKA, R. (1998): Zur Bestandsabnahme der Türkentaube *Streptopelia decaocto* im Regierungsbezirk Halle. Orn. Mitt. 50: 316-318.
- GNIELKA, R. (2014): Die Vögel des Südfriedhofs Halle 1964–2005. Apus 19: SH: 31-36.
- GNIELKA, R. & W. WOLTER (1970): Die Besiedlung der Stadt Halle (Saale) durch die Türkentaube – *Streptopelia decaocto* (Friv.). Apus 2: 100-114.
- GNIELKA, R. & J. ZAUMEIL (1997): Atlas der Brutvögel Sachsen-Anhalts. Halle.
- HAENSCHKE, W. (1981): Die Türkentaube in Dessau. Nat.wiss. Beitr. Mus. Dessau 2: 63-69.
- HAENSCHKE, W. (1992): Ergebnisse der Biogeographischen Kartierung im Stadtkreis Dessau. II. Biogeographische Kartierung ausgewählter Vogelarten im Stadtkreis Dessau in den Jahren 1986-1989. Nat. wiss. Beitr. Mus. Dessau 7: 19-44.
- HAENSCHKE, W. (2007): Der aktuelle Brutbestand der Türkentaube, *Streptopelia decaocto* (FRIVALDSZKY 1838), in Dessau (Stadt Dessau-Roßlau), im Vergleich zu den Ergebnissen aus dem Jahr 1974. Nat. wiss. Beitr. Mus. Dessau 19: 54-58.
- HINSCHE, A. (1954): Die Vogelwelt im Stadtgebiet Dessau. Dessauer Kulturspiegel 1954: Nr. 11: 7-9; Nr. 12: 10-12.
- HINSCHE, A. (1966): Die Besiedlung der Stadt Dessau durch die Türkentaube. Apus 1: 85-88.
- KÖHLER, E. (2009): Die Türkentaube *Streptopelia decaocto* im ehemaligen Landkreis Weißenfels. Apus 14: 23-34.
- KOLBE, H. (1966): Die Besiedlung der Stadt und des Kreises Roßlau durch die Türkentaube. Apus 1: 82-85.
- NICOLAI, B. (1993): Atlas der Brutvögel Ostdeutschlands. Jena und Stuttgart.
- NOWAK, E. (1965): Die Türkentaube (*Streptopelia decaocto*). NBB, Wittenberg.
- RYSLAVY, T., H. HAUPT & R. BESCHOW (2011): Die Brutvögel in Brandenburg und Berlin – Ergebnisse der ADEBAR-Kartierung 2005–2009. Otis 19: SH: 216-217.
- SCHÖNBRODT, R. & T. SPRETKE (1989): Brutvogelatlas von Halle und Umgebung. Halle.
- SCHWARZ, J. & M. FLADE (2000): Ergebnisse des DDA-Monitoringprogramms, Teil I: Bestandsänderungen von Vogelarten der Siedlungen seit 1989. Vogelwelt 121: 87-106.
- SCHWARZE, E. (1968): Winterscharbildung der Türkentaube bei Roßlau. Apus 1: 199.
- SCHWARZE, E. (1971): Ornithologische Besonderheiten vom Unterluch bei Roßlau. Apus 2: 189-191.
- SCHWARZE, E. (1993): Die Türkentaube – Ein Einwanderer in unserer heimischen Vogelwelt. Heimatkalender des Kreises Roßlau 1993: 16-18.
- SCHWARZE, E. & H. KOLBE (2006): Die Vogelwelt der zentralen Mittelelbe-Region. Halle.
- STAHL, E. (1996): Die Rote Liste der Brutvögel der Stadt Dessau und der unmittelbaren Umgebung. Nat.wiss. Beitr. Mus. Dessau 9: 119-133.
- STEFFENS, R., W. NACHTIGALL, S. RAU, H. TRAPP & J. ULRICH (2013): Brutvögel in Sachsen. Dresden.
- ZIMMERMANN, H. & U. BÄHKER (2014): Der Brutbestand der Türkentaube *Streptopelia decaocto* in Schwerin im Abstand von 40 Jahren. Ornithol. Rd.br. Mecklenbg.-Vorpomm. 48: 84-86.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: [21_2016](#)

Autor(en)/Author(s): Schwarze Eckart

Artikel/Article: [63 Jahre Türkentauben Streptopelia decaocto im Raum Dessau-Roßlau und ihre Bestandserfassung 2014 48-57](#)